

1. EIN NEST IM PARADIES

Ich bin vierzehn. Und es ist *mein* Tag. Die Glocken im Kirchturm schlagen so laut, dass ich mein eigenes Wort nicht verstehe. Ihr Klang ist ein wenig hart und metallisch. Und die Wucht des Geläuts legt sich unerklärlich schwer auf meine Brust.

Es ist wie immer, wenn ich den Arbeitsplatz meines Vaters betrete und die vielen unbekanntenen Menschen wahrnehme, die ihn und uns als Familie genau beäugen. Mich überfällt Unbehagen. Ich bin in der Pubertät. Ich mag nicht beglotzt werden. »Guckt doch nicht so ...« – aber nein, so etwas Unhöfliches würde mir nie über die Lippen kommen, wenn

ich es auch einige Male schon gedacht habe. Ich werde die Contenance wahren. Darauf bin ich als Pastorentochter geeicht. Und natürlich an diesem Sonntag in ganz besonderem Maße.

Es ist der 7. Mai 1972, und ich feiere Konfirmation. Ich weiß, dass dies ein Fest ist, das nach einem ganz festen Reglement über die Bühne geht. Aber ich habe mir vorgenommen, es so zu zelebrieren, wie ich es mir vorstelle. Zumindest, was meine äußere Erscheinung betrifft. Auf keinen Fall möchte ich ein so spießiges schwarzes Kostüm tragen, wie es zu diesem Anlass üblich ist. Es verwandelt junge Mädchen urplötzlich in eine »Madame«. Nein, das will ich nicht. Ich würde mich verkleidet fühlen und in eine Rolle gedrängt, die ich nicht ausfüllen möchte. Zu brav, zu ordentlich, zu alt, zu sehr in eine Norm gepresst.

Es hat zu Hause Diskussionen gegeben. Papa sagte: »Dein Kleid muss würdig sein.« Mama meinte: »Wir fahren nach Hamburg und

lassen uns inspirieren. Ich möchte, dass du dich wohlfühlst und ein gut gemachtes Teil findest.« Ich habe mich für ein knöchellanges graues Leinenkleid mit bunt bestickten Ornamenten entschieden. Für einen Edel-Hippie-Look sozusagen, wie es zu dieser Zeit gerade en vogue ist. Nur die Loafers aus schwarzem Lackleder, sehr schmal und elegant, sind mein Zugeständnis an die ungeschriebene Kleidervorschrift und an den lieben Gott. Beides haben wir am Jungfernstieg gefunden, in einem Modegeschäft mit einem südlich klingenden Namen und in dem angesagtesten Schuhgeschäft der Stadt, nur eine Autostunde von unserem Zuhause in Kiel entfernt.

An einem langen schwarzen Samtband baumelt ein Kreuz, das Mama schon zu ihrer Verlobung trug. Ich sähe »fein« aus, sagt meine Großmutter Martha mit anerkennendem Blick. Das ist ihr viel wichtiger als »hübsch« oder »schön«, wenn auch diese Attribute keineswegs

ohne Bedeutung für sie sind. Aber »fein« ist ein Wort, das für höchstes Lob in unserer Familie steht. Mein schulterlanges Haar hingegen, frisch gefönt, weht ziemlich »unfein« durcheinander im kühlen Frühlingswind. Das ärgert mich. Und ich friere, doch ich verdränge es, weil ich kichernd mit meinen Mitkonfirmanden in die Kirche einziehe.

An der Spitze voran schreitet mein Vater, wie immer mit beschwingtem Schritt im wallenden schwarzen Talar. Auf seinem Gesicht liegt ein feierlich-freudiger Ernst, den Pastoren wohl kraft ihres Berufes bei jeder amtlichen Gelegenheit spazieren tragen. Aber er spiegelt natürlich auch den Respekt dieses Augenblicks wider: Wir Teenies sollen heute in die Gemeinde der erwachsenen evangelischen Christen aufgenommen werden. Wie eine Nobilitierung kommt es mir vor, als uns Papa vorbei an unzähligen Reihen von Gläubigen

führt und mit einer galanten Handbewegung dazu auffordert, in den ersten beiden Reihen ganz vorn vor dem Altar Platz zu nehmen.

Das Wispern auf den Kirchenbänken kriecht förmlich in mich hinein. Wie so oft starrt die Gemeinde auf mich, natürlich diesmal, weil mein Outfit vollkommen aus dem Rahmen fällt. Gott sei Dank sehe ich die neugierigen Blicke nicht. Wir gackern jetzt etwas leiser – oder bekommen wir etwa schon feuchte Augen, weil mit voller Macht das einsetzende Orgelspiel wie ein brachialer Gewitterregen über uns niedergeht? Der klirrende Schall aus den Kupferpfeifen oben auf der Empore hat eine fast tyrannische Gewalt über meinen noch unfertigen und wankelmütigen Empfindungs-Zyklus. Ich fühle mich einfach nicht wohl, wenn der Organist loslegt. Nur wenn er aus Versehen die falschen Register zieht, löst dies bei mir einen